



**Das Mädchen Denkmal
in Melle**

Bildnis im Herzen der Stadt



Der Standort

Die Figur steht auf dem Endpunkt der Mauer, die vom Rathaus parallel zur Nordwand der Matthäuskirche verläuft und auf dem Kohlbrink endet. Die Mauer bildet einen Sockel, der die Figur deutlich erhöht und in etwa gleichen Abständen zur Matthäuskirche, dem Rathaus und dem katholischen Gemeindehaus platziert. Die Figur steht dort sehr exponiert und wird aus allen Richtungen und größerer Entfernung gut zu sehen sein. Das Mädchen steht dem Eingang des katholischen Gemeindehauses zugewandt und deutet so im Gegenüber auf den historischen Standort der alten Mädchenschule hin. Im Eingangsbereich des Gemeindehauses findet sich tatsächlich das letzte Fragment dieses Vorgängergebäudes – ein Wappenstein. Dieser Stein ist auch bei verschlossener Tür durch den gläsernen Eingang des Gemeindehauses hindurch zu sehen und stellt den Zusammenhang mit dem Mädchenbild her. Eine schriftlicher Hinweis am Boden vor der Figur soll auf den Wappenstein verweisen und über die Zusammenhänge Auskunft geben. So wird dem Betrachter ein Detail der Stadtgeschichte ins Bewusstsein gebracht.



Die stadthistorischen Fakten

Die Mädchenschule in Melle hat jahrhundertlang bestanden und belegt Anspruch und Praxis der Schulausbildung früherer Zeiten in unserer Stadt.

Die ersten Aufzeichnungen über eine katholische Mädchenschule stammen aus der Zeit nach dem 30-jährigen Krieg. Bei der Errichtung der Rosenkranzbruderschaft 1656 wird auch die Ludimagistra (Lehrerin) erwähnt, die neben anderen Beteiligten eine Geldspende erhält. Die erste namentlich bekannte Lehrerin war die Jungfer Ennecken, deren Haus 1684 repariert wurde. Gute Unterstützung erhielt die Schule durch die Familie von Nehem auf Sondermühlen. So vermachte die Frau des Landrats von Nehem, geb. Barbara Catharina von Korff, genannt Schmising, in ihrem Testament eine Stiftung für den Unterhalt der katholischen Schulmeisterin, die dafür mit dem Küster das Bild Unserer Lieben Frau

in Ordnung halten musste. Der große Brand von Melle 1720 zerstörte auch die Mädchenschule. Erst im Jahr 1731 konnte das Haus wiederaufgebaut werden. Aus einem Kontrakt geht hervor, dass Zimmermeister Böbe der Baumeister war. Über den Wiederaufbau berichtet eine Steintafel, die sich heute im Eingangsbereich des Gemeindehauses befindet.

Übersetzung der lateinischen Inschrift:

„Der Hochberühmte Herr Edmundus Theodorus Baron von Wachtendonk, Kanoniker der Osnabrücker Kirche, Probst des Kapitels in Wiedenbrück, bischöflicher Kaplan und Archidiakon in Melle (hat diese) 1720 verbrannte (Schule) mit eigenen Mitteln wieder hergestellt. Anno 1731.“



Die Schule konnte über 80 Jahre der katholischen Mädchenjugend dienen, dann reichte das Gebäude nicht mehr aus. 1814 mussten nämlich laut Schreiben von Pfarrer Richter 60 bis 70 Kinder dort unterrichtet werden. Hatte der Archidiakon die letzte Schule auf dem Kohlbrink gebaut und auch unterhalten, so wurde jetzt ein neues Gebäude auf Kosten des ganzen Kirchspiels – d. h. beider Konfessionen errichtet. Die Schulstube war mit einer Länge von 24 und einer Breite von 18 Fuß Grönerberger Maß dreimal größer als ihre Vorgängerin. Da die Schülerzahl bis zum Jahre 1830 auf 120 anstieg, waren die Schulräume wieder zu klein. Im Winter konnten wegen der nötigen Ofenwärme höchstens sechs Bänke mit je zehn Schülern besetzt werden; im Sommer wurden einige Bänke dazugestellt. Etwa 30 Schüler mussten abwechselnd auf den Unterricht verzichten, da die Schulstube zu klein war. Durch das Entgegenkommen von Pfarrer Lammers, der ein Stück seines Gartens abtrat, konnte 1831 das Gebäude um 17 Fuß erweitert werden. Die Lehrerin erhielt eine Wohnung im Dachgeschoss. So diente das Gebäude über 120 Jahre dem Unterricht der katholischen Jugend. Mehrere Male wurde es umgebaut und gründlich renoviert. Die Gemeinde benutzte die Räume auch für den Seelsorgeunterricht und andere kirchliche Veranstaltungen. Wegen der großen Schulraumnot nach dem zweiten Weltkrieg dienten die Räume in dieser Zeit zum letzten Mal schulischen Zwecken. Im August 1968 wurde die Schule abgebrochen und machte damit dem neuen Gemeindehaus und dem Wohn- und Geschäftshaus Platz.

Quelle: St. Matthäus Melle – Aus dem Leben einer Kirchengemeinde (von Paul Burhoff)



Das Bildnis – Entstehung und Hintergrund

Das Mädchen *Therese* ist auf dem Hochzeitsbild meiner Großeltern zu sehen im Alter von sechs Jahren. Mit dem Wissen um ihr späteres Schicksal entstand die Figur 1998 nach diesem Foto.

Therese wurde 1924 als die jüngere von zwei Töchtern der Eheleute *Georg Unnerstall* und *Gertrud* geborene *Selhöfer* in Melle geboren und hat dort die Volksschule (*Kohlbrinkschule*) besucht. Anschließend machte sie eine Büro-Lehre bei der Firma *Starcke*. Während des Krieges wurde sie wie die meisten jungen Frauen ihres Alters zum Arbeitsdienst in einem Industriebetrieb verpflichtet. Therese kam nach Bremen. Dort wurde sie bei einem Bombenangriff in einem Luftschutzkeller verschüttet und erst nach Tagen aus ihrer Notlage befreit. Das traumatische Erlebnis bestimmte Thereses weiteres Leben, denn sie wurde schwer nervenkrank. Eine dauerhafte Unterbringung in einer Nervenklinik war unvermeidlich. Dort ist sie vor einigen Jahren auch gestorben. Ihre Schwester berichtet, dass jedes Flugzeuggeräusch Therese in schreckliche Panik versetzte. Später sei sie in einem teilnahmslosen Zustand und geistiger Umnachtung versunken.

Die Figur – Gestalt und Interpretation

Die Figur ist eine Hommage an den kindlichen Eigensinn. Über die Bedeutung als Porträt hinaus ist in ihrer Haltung und Körperlichkeit das allgemein typische des kindlichen Lebensalters nachempfunden. Diese Haltung ist zwischen Koketterie und Zurückhaltung, der Gesichtsausdruck zwischen Lachen und Weinen gestaltet. Die Hände des Kindes sind auf dem Rücken ineinander verschränkt. Die Linke bildet eine kleine Faust, die in die Handfläche der Rechten gepresst ist. Ein Anlass für Spekulationen: Wurde sie bestraft und weswegen? Hält sie etwas in der Faust verborgen? Was könnte das sein? Ein Geldstück, eine Murmel, ein Bonbon oder ein Schneckenhaus? Oder will sie einen Stein schmeißen? Wird sie gleich lachen oder zu weinen anfangen?

Die Bedeutung des Materials

Optisch kommt das sehr weiß erscheinende Metall dem Original aus Stuckgips (Abb.) am nächsten. Es hebt sich in der durch Natur- und Plastersteine bestimmten Umgebung deutlich ab und wird umso sichtbarer. Die Entscheidung für Aluminium ist eine künstlerische Setzung, welche die Denkmal-Funktion des Bildes deutlich unterstreicht, denn das Material verweist auf den industrialisierten Krieg und seine Folgen. Seine stofflichen Eigenschaften haben die Bombardierungen des zweiten Weltkriegs erst ermöglicht durch den Bau von leichten Flugzeugen und Brandbomben. Es gilt deshalb als das Schlüsselmaterial moderner Kriegsführung.

Die Umwertung von Rüstungs-Aluminium in alle möglichen Gebrauchsgenstände in den Nachkriegsjahren aus Mangel weist andererseits das Metall als ausgesprochenes Alltagsmaterial aus, wie auch das Denkmal einen alltäglichen Charakter haben soll. Auf eine antikisierende Veredelung durch die klassische Bronze wurde deshalb bewusst verzichtet.





kein Engel

kein Vorzeigekind

hat wohl was ausgefressen.

heute herausgeputzt

aber nicht hübsch

auch nicht niedlich – ein Gör

Was hat sie denn bloß?

Sie hat ihren Kopp!

Das Knie aufgeschlagen?

Kleidchen verdreckt?

ein ganz gewöhnliches Mädchen

Was denkt sie sich aus?



Das Denkmal **Bedeutung und Zeitbezug**

Thereses Generation hat als letzte die Zeit des Nationalsozialismus bewußt erlebt und wird einmal nicht mehr davon erzählen können. Staatliche Erziehung damals hatte das Ziel den kindlichen Willen zu brechen und mit Einschüchterung, Drill und Ideologie die kleinen Persönlichkeiten gleichzuschalten.

Thereses Schicksal steht beispielhaft für das Trauma ihrer Generation, die mit den Folgen der Diktatur zu leben hatte.

Ihr Bild ist aktuell, denn die Erinnerung führt uns die Verantwortung für den Schutz und die persönliche Entwicklung unserer Kinder vor Augen.

Im Herzen unserer Stadt erhält es einen angemessenen Platz.

Peter Möller 2012

Mädchen-Denkmal
Aluminiumguss, Höhe 106 cm



Peter Möller — zur Person

- 1965 geboren in Melle
- 1985 Abitur in Melle
- 1985 – 1991 Ausbildung zum Druckformhersteller
Berufstätigkeit (Fa. Scholten Melle)
- 1991 – 1999 Studium Grafikdesign und Bildhauerei
FH Bielefeld bei Prof. Richard Hess
- 1999 – 2004 Studium Zeichnung Kunsthochschule
Berlin-Weissensee bei Prof. Nanne Meyer
- 2011 Ernennung zum Meisterschüler
- seit 1994 Internationale künstlerische Projekte,
Preise und Stipendien
Ausstellungen im In- und Ausland
lebt und arbeitet in Berlin und Melle
- Kontakt: pm_moeller@web.de*
FON 0 54 22 / 92 30 60



www.moellerei-und.de